

die kirchlich gebräuchliche und suprasubjektiv anerkannte einschwenkte – Tage vor seinem Tode. Quellen der Mystik (von Visionen wird nicht gehandelt) sind jüdische und französische Glaubende; Ziel und Grund zugleich die Historizität der Person Jesu, »der rein menschliche Aspekt im Mysterium Christi« (60).

So hilft Sundén zum ersten über eine Verkennung des Menschen Hammarskjöld hinweg, damit auch über ein fehlleitendes Eindringen in eine Intimsphäre von Meditation und Gebet, die man fast zu betreten scheut. Zum anderen aber rektifiziert er die Glaubenswahrheiten, zeigt am Zeugnis dieses Glaubenden, der seinen Glauben nie verleugnete, daß nicht Mythos, sondern Geschichte, nicht »Gemeindetheologie«, sondern Verkündigung des Wortes und der Taten Gottes hinter dem »mystifizierten« Christentum stehen. Knapp und ohne Hineininterpretieren, analytisch und exakt läßt Sundén so Denken und Spüren eines Mannes vor uns erstehen, der eben nicht nur Unterhändler der Nationen, sondern auch zutiefst Christ war.

Regensburg

Charlotte Hörgl

Sundén, Hjalmar, *Die Christusmeditationen Dag Hammarskjölds in »Zeichen am Weg«*. Frankfurt a. M., Knecht, 1967. 8°, 104 S. – Kart. DM 8,80.

Der Religionspsychologe aus Uppsala (in Klappentext und daraus entnommenen Rezensionen fälschlich als Literarhistoriker bezeichnet, was den ganzen Schwerpunkt der Arbeit verückt) verteidigt seinen Landsmann. In Schweden hatte das Tagebuch »Zeichen am Weg« des Generalsekretärs der Vereinten Nationen Aufsehen erregt: Mann wollte dem großen Diplomaten (väterlichen Erbes) nicht die – sehr persönlich gestaltete – Frömmigkeit (mütterlichen Erbes) zugestehen, weil man selbst den Agnostizismus bevorzugte. In dänischen Diskussionen und Blättern sprach man von »Narzißmus« und »Blasphemie«, weil Hammarskjöld sich offenbar mit Christus als Opferlamm identifiziert habe.

Wer könnte sich nun besser mit diesen Urteilen auseinandersetzen, als der die Umstände kennende Landsmann und Psychologe, dessen Hauptinteresse der Übernahme religiöser »Rollen« gilt? Sundén gesteht ohne weiteres zu, daß der Diplomat sich in eine Art Opfer-Rolle gezwungen sah, diese aber mit Ernst und Pflicht-eifer auszufüllen suchte. Von Identifizierung kann er aber nichts entdecken. *Nachfolge* Christi und stärkender Gebetsdialog sind es, die das Tagebuch Hammarskjölds kennzeichnen.

Sundén versucht vor allem, die zugrunde liegende Literatur, die Zitate nachzuweisen, und die an die kirchlichen Jahreszeiten gebundene Eigenart der Meditationen aufzuzeigen. Er kommt dabei zur Feststellung verschiedener Entwicklungsphasen in der Christologie von Hammarskjöld, bis dieser schließlich wieder in